

Das nächste Jahr dürfte schwierig werden

Andreas Tressin sieht viele schlechte Vorzeichen

VON THOMAS KÄDING

Von nun geht's bergab. Davon ist Andreas Tressin überzeugt, nachdem er sich bei den rund 200 Mitgliedsunternehmen des Arbeitgeberverbands und der Unternehmenschaft Rhein-Wupper umgehört hat. „Der Scheitelpunkt der Konjunktur ist überschritten“, die wirtschaftliche Lage „weist Brems Spuren auf“ analysiert der Geschäftsführer der Verbände.

Die Stimmung der Unternehmer an Rhein und Wupper passt zu den Prognosen der Forscher.

„ Hoffentlich wird nicht die Automobilindustrie zum Sorgenkind

Andreas Tressin,
Arbeitgeberverband

So geht das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln nur noch von 1,2 Prozent Wachstum im kommenden Jahr aus. Von den Unternehmern erwarten nur noch knapp 20 Prozent höhere Umsätze und Gewinne, rund 40 Prozent befürchten weniger Aufträge. Mit Blick auf die Zulieferer im Verbandsgebiet sagt

Tressin: „Hoffentlich wird nicht die Automobilindustrie zum Sorgenkind.“ Die Rückgänge an Neuzulassungen seit dem Herbst bereiten große Sorgen. Für Tressin ist klar: „Bei den vorhandenen Überkapazitäten am Markt wird es ein Jahr mit großen Rabattschlachten geben.“

Die Autoindustrie sei aber nur ein Beispiel. Angesichts der trüben Konjunkturaussichten hätte der Geschäftsführer der Arbeitgeberverbände gern einen „Masterplan zur Sicherung von Wohlstand und Arbeitsplätzen“. Darin müssten Steuersenkungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen. Jedoch fordert Tressin auch von den Beschäftigten mehr Flexibilität: Das fängt beim Arbeitszeitgesetz an, das zum Beispiel elfstündige Ruhepausen vorschreibt und hört bei diversen Tarifregelungen auf.

Dass immer mehr Unternehmen „Haustarifverträge“ abschließen ist für den Arbeitgebervertreter ein Beweis dafür, dass die allgemeinen Tarifverträge und -abschlüsse nicht mehr passen: zu teuer vor allem, aber auch viel zu kompliziert.

Das zuletzt von der IG Metall erwirkte Recht auf phasenweise Teilzeit und kürzere Wochenarbeitszeiten hatte Tressin vehement bekämpft – vor allem mit Blick auf die an Rhein und Wupper dominierenden kleineren Unternehmen. Auch die 24-stündigen Warnstreiks der Metallgewerkschaft hat Tressin nicht verdaut. Gebraucht werde

eine Reform des Arbeitskampfrechts. Die langen Warnstreiks hält er für „nicht mehr verhältnismäßig und auch nicht mehr zumutbar“.

Die Bundesregierung sei zudem auf dem Energiesektor gefordert. Deutschland brauche dringend ein Ge-

samtkonzept das klarstellt, „wie der Strombedarf in Zukunft gedeckt und Energie- und Klimapolitik in Einklang gebracht werden können“. Dabei müsse Deutschland wieder zu wettbewerbsfähigen Strompreisen kommen. „Kostennachteile von über 50 Prozent gegenüber anderen Industrienationen sind jedenfalls von den heimischen Unternehmen nicht zu kompensieren.“ Ändere sich daran nichts, werde es 2019 noch schneller bergab gehen.



Andreas Tressin